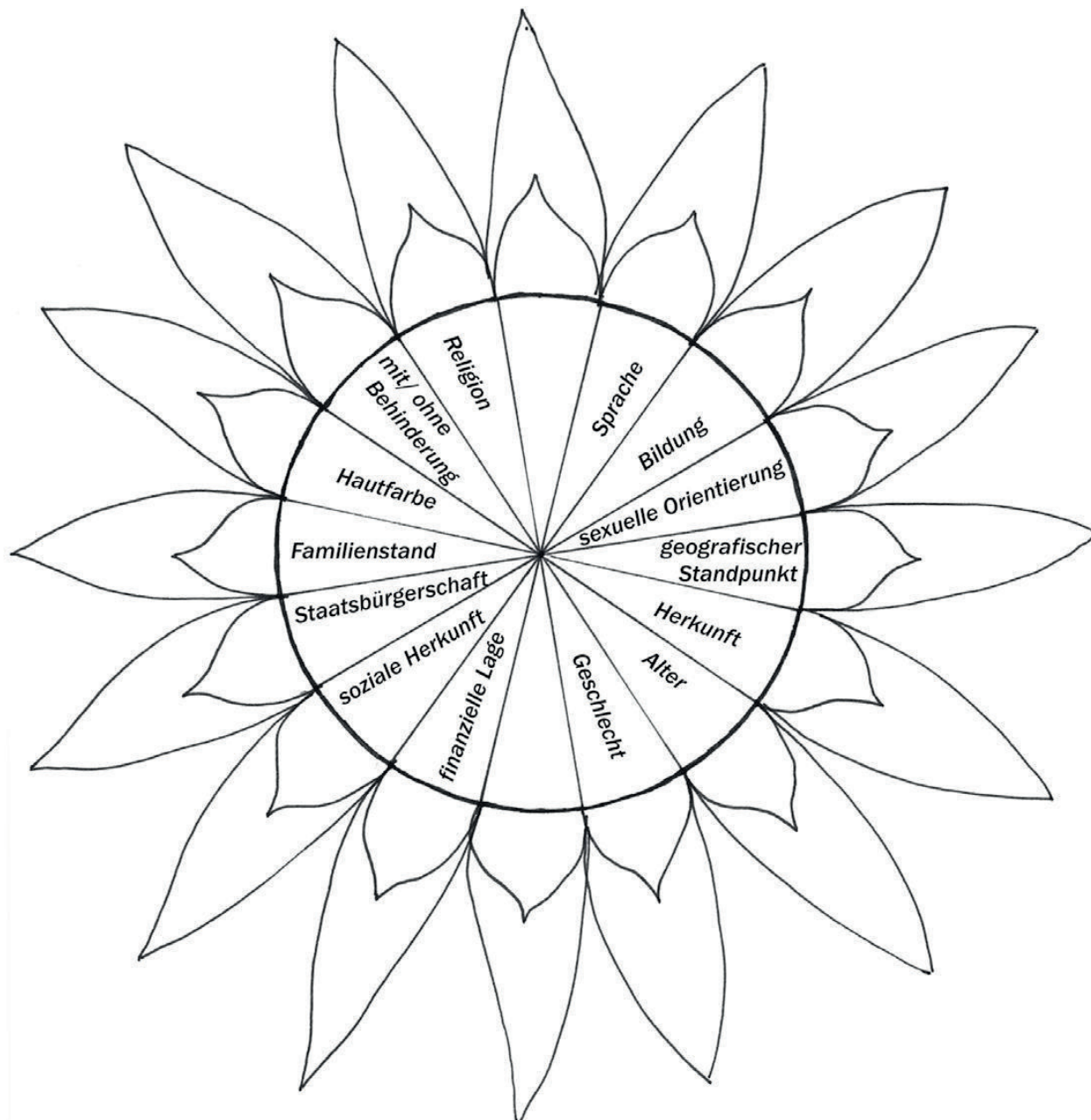
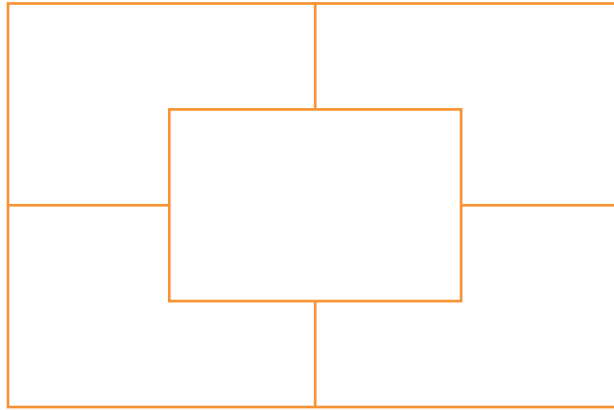




Privilegiert „Macht stark“	Merkmal	Benachteiligt „Macht schwach“
	Geschlecht	
	Religion	
	Herkunft/Nationalität	
	Hautfarbe	
	Gesundheit	
	Sozialer Status	
	Sexuelle Orientierung	
	Jung/Alt	
	Sprache (sozial anerkannt/ sozial nicht anerkannt)	
	Bildung	
	...	
	...	
	...	

Einen großen Bogen Packpapier oder aneinander geklebte Flipchartpapierbögen nach der Skizze vorbereiten (als Ansichtsmodell oder schon für alle Gruppen vorbereiten).



- Die Teilnehmenden setzen sich in Gruppen - vorzugsweise Vierergruppen zusammen. Sind drei Teilnehmende in einer Gruppe, wird der Bogen entsprechend in drei Felder plus ein Dreieck in der Mitte aufgeteilt. Entsprechendes gilt für andere Gruppengrößen.
- Jede Gruppe erhält einen großen Bogen Papier (A3 oder größer) und zeichnet sich eine „Placemat“.
- Jeder Teilnehmende hat im Außenbereich des Blattes ein eigenes Feld.
- In diesem Feld notiert jedes Gruppenmitglied seine eigenen Gedanken zur Aufgabenstellung „Was bedeutet für Sie der Begriff „Kultur“?.
- Nach dieser Einzelarbeit tauschen die Teilnehmenden in einer zweiten Phase in der Gruppe ihre individuellen Antworten bzw. Ideen aus, indem das Blatt gedreht wird, bzw. die Gruppenmitglieder sich um das Blatt herum bewegen, so dass alle Gruppenmitglieder alle Notizen zur Kenntnis nehmen können.
- In einer dritten Phase diskutieren die Gruppenmitglieder die Notizen und einigen sich auf Antworten und Ergebnisse, die sie als gemeinsames Ergebnis in das mittlere Feld eintragen.
- Zum Schluss präsentiert jede der Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im Plenum.

Stephan

ein 45-jähriger Elektromeister und Musiker, deutsch, verheiratet, 2 Kinder, eines der Kinder ist körperlich behindert, die Familie lebt in einem kleinen Dorf.

Amit

ein 28-jähriger Asylbewerber kurdischer Herkunft aus dem Irak, ledig, politisch aktiv, lebt mit seiner 12-jährigen Schwester in einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber und Asylbewerberinnen.

Igor

ein 25-jähriger jüdischer Zuwanderer, in Erfurt aufgewachsen, mit Hauptschulabschluss, sucht nach einem Ausbildungsplatz in der Versicherungsbranche, ledig.

Aya

eine 35-jährige in Deutschland geborene Krankenschwester, türkischer Herkunft, lebt in Stuttgart, geschieden mit ihrer 6-jährigen Tochter.

Uli

eine 25-jährige Punkerin aus Mannheim, ehemalige Hausbesitzerin, Mitbewohnerin eines alternativen Hausprojekts, jobbt am Empfang in einem Museum.

Birgit

eine 42-jährige Mutter von einem 8-jährigen und einem 10-jährigen Kind, deutsch, lesbisch, lebt in einer Partnerschaft, Lehrerin für die Fächer Deutsch/Ethik/Geschichte, lebt auf der schwäbischen Alb.

Kathrin

eine 20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, Abitur mit Auszeichnung, HIV-positiv, sucht vergeblich nach einem Ausbildungsplatz, ledig.

Joseph

ein 50-jähriger ghanaischer Asylbewerber, lebt in einer Gemeinschaftsunterkunft in Augsburg, Arzt von Beruf, derzeit keine Arbeitserlaubnis, ledig.

Marko

Ein 39-jähriger Kfz-Mechaniker, seit dem Tod seiner Frau arbeitslos, befindet sich in einer Umschulung, lebt mit 2 Kindern (5 und 7 Jahre) in einer Kleinstadt.

Wolfgang

ein 51-jähriger schwer behinderter Pförtner im Rollstuhl, war bis zu seinem 20. Lebensjahr gesund, deutsch, alleinstehend, wird von seinem Vater gepflegt, sonst keine Freunde oder Familienangehörige.

Thomas

ein 53-jähriger ehemaliger Geschäftsmann, Alkoholiker, derzeit „trocken“, lebt in einer Einzimmerwohnung im Wedding (Berliner Stadtteil), geschieden, 2 Kinder.

Siegfried

ein 58-jähriger Verwaltungsbeamter, arbeitet in der Ausländerbehörde in Berlin, deutsch, verheiratet, zwei Kinder und seit kurzem eine Enkeltochter.

Tamir

ein 19-Jähriger aus Sri Lanka, der vor einigen Jahren ohne seine Familie nach Deutschland geflüchtet ist und in einer Gemeinschaftsunterkunft in Leipzig lebt.

Sarah

eine 27-jährige dunkelhäutige deutsche Lehramtsstudentin für Mathematik und Physik, deren Mutter aus Altenburg und Vater aus Kamerun kommt. Sie lebt in Jena und engagiert sich im Landessportbund.

Fragen an die Teilnehmenden:

- Welche Fragen haben Sie soweit nach vorne gebracht?
- Wie ist es, soweit vorne zu stehen?
- Wann haben Sie festgestellt, dass andere nicht so schnell voran kamen wie Sie?
- Wie war es, nicht weiter voran zu kommen?
- Was hat Ihnen gefehlt, um Schritte nach vorne gehen zu können?
- Wann haben Sie bemerkt, dass einige hinter Ihnen blieben und andere schnell voran kamen?
- Bei welcher Frage hatten Sie Zweifel und sind stehen geblieben?
- Etc.

Die Teilnehmenden lesen ihre Rollen laut vor. Danach treten alle symbolisch aus ihrer Rolle heraus.

Auswertungsfragen I:

- Konnten Sie sich in Ihre Rolle hineinversetzen?
- Wie leicht oder schwer fielen Ihnen die Schritte?
- Welche Fragen sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?
- Gibt es Fragen, die bei Ihnen Emotionen ausgelöst haben?
- Gibt es Parallelen zwischen der gespielten Rolle und Ihnen?
- Was hat Sie in Ihrem Handeln in Ihrer Rolle eingeschränkt?

Auswertungsfragen II:

- Wie sehen wir die Person hinter dieser Rolle?
- Woher beziehen wir das „Wissen“ über die jeweiligen Lebensentwürfe?
- Warum wissen wir über bestimmte Personen viel und über andere wenig?
- Was wäre wenn Sie diese Schritte aus Ihrer eigenen Position heraus gemacht hätten?
- Was können wir tun? Welche Handlungsmöglichkeiten haben wir?
- Worauf haben wir keinen Einfluss? Wo liegen unsere Grenzen?

HABEN SIE ...

- die deutsche Staatsbürgerschaft?
- eine andere Staatsbürgerschaft?
- das Recht auf den Aufenthalt in Deutschland?
- gute (ausreichende) Sprachkenntnisse?
- die Möglichkeit in Ihr Heimatland zu reisen?
- das Recht auf Berufsausübung?
- das Recht auf Aus- bzw. Weiterbildung?
- das Recht auf einen eigenen privaten Wohnort?
- das Recht auf einen guten Schulplatz?
- eine Krankenversicherung?
- Wahlrecht?
- ein Bankkonto?

KÖNNEN SIE ...

- davon ausgehen, dass Ihnen wichtige Informationen in Ihrer Muttersprache vermittelt werden?
- Ihren Beruf ausüben?
- eine Arbeit ausüben, die Ihren Fähigkeiten und Qualifikationen entspricht?
- eine andere (weniger qualifizierte) Arbeit bekommen?
- eine Wohnung problemlos mieten?
- sich vorstellen, dass an Ihrem Arbeitsplatz Ihre Interessen wahrgenommen und berücksichtigt werden?
- erwarten, in einem Café zuvorkommend und freundlich bedient zu werden?
- religiöse Feiertage entsprechend Ihrer Religion/Tradition feiern?
- innerhalb Deutschland ohne Einschränkung reisen?
- ins Ausland reisen?
- Ihren Urlaub im Ausland verbringen?
- beim Anzeigen eines Diebstahls eine faire Behandlung von der Polizei erwarten?
- sich auch nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- Sympathie und Unterstützung von Ihrem Umfeld erwarten?
- am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Ihrem Wohnort teilhaben?
- davon ausgehen, dass Sie bzw. Ihre Kinder aufgrund ihrer Herkunft nicht diskriminiert werden?
- bei Krankheit die bestmögliche medizinische Versorgung erhalten?
- Ihrem Kind vielfältige und förderliche Freizeitaktivitäten ermöglichen?

Stephan

ein 45-jähriger Elektromeister und Musiker, deutsch, verheiratet, 2 Kinder, eines der Kinder ist körperlich behindert, die Familie lebt in einem kleinen Dorf.

Amit

ein 28-jähriger Asylbewerber kurdischer Herkunft aus dem Irak, ledig, politisch aktiv, lebt mit seiner 12-jährigen Schwester in einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber und Asylbewerberinnen.

Igor

ein 25-jähriger jüdischer Zuwanderer, in Erfurt aufgewachsen, mit Hauptschulabschluss, sucht nach einem Ausbildungsplatz in der Versicherungsbranche, ledig.

Aya

eine 35-jährige in Deutschland geborene Krankenschwester, türkischer Herkunft, lebt in Stuttgart, geschieden mit ihrer 6-jährigen Tochter.

Uli

eine 25-jährige Punkerin aus Mannheim, ehemalige Hausbesitzerin, Mitbewohnerin eines alternativen Hausprojekts, jobbt am Empfang in einem Museum.

Birgit

eine 42-jährige Mutter von einem 8-jährigen und einem 10-jährigen Kind, deutsch, lesbisch, lebt in einer Lebenspartnerschaft, Lehrerin für die Fächer Deutsch/Ethik/Geschichte, lebt auf der schwäbischen Alb.

Kathrin

eine 20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, Abitur mit Auszeichnung, HIV-positiv, sucht vergeblich nach einem Ausbildungsplatz, ledig.

Joseph

ein 50-jähriger ghanaischer Asylbewerber, lebt in einer Gemeinschaftsunterkunft in Augsburg, Arzt von Beruf, derzeit keine Arbeitserlaubnis, ledig.

Marko

Ein 39-jähriger Kfz-Mechaniker, seit dem Tod seiner Frau arbeitslos, befindet sich in einer Umschulung, lebt mit 2 Kindern (5 und 7 Jahre) in einer Kleinstadt.

Wolfgang

ein 51-jähriger schwer behinderter Pfortner im Rollstuhl, war bis zu seinem 20. Lebensjahr gesund, deutsch, alleinstehend, wird von seinem Vater gepflegt, sonst keine Freunde oder Familienangehörige.

Thomas

ein 53-jähriger ehemaliger Geschäftsmann, Alkoholiker, derzeit „trocken“, lebt in einer Einzimmerwohnung im Wedding (Berliner Stadtteil), geschieden, 2 Kinder.

Siegfried

ein 58-jähriger Verwaltungsbeamter, arbeitet in der Ausländerbehörde in Berlin, deutsch, verheiratet, zwei Kinder und seit kurzem eine Enkeltochter.

Tamir

ein 19-Jähriger aus Sri Lanka, der vor einigen Jahren ohne seine Familie nach Deutschland geflüchtet ist und in einer Gemeinschaftsunterkunft in Leipzig lebt.

Sarah

eine 27-jährige dunkelhäutige deutsche Lehramtsstudentin für Mathematik und Physik, deren Mutter aus Altenburg und Vater aus Kamerun kommt. Sie lebt in Jena und engagiert sich im Landessportbund.

Der eigene kulturelle Hintergrund ist die Basis für die Werte, die jemand hat:

- Lebten Sie in einer religiösen Familie?
- Mit welchen Werten sind Sie aufgewachsen?
- Sind Sie oft umgezogen?
- Sind Sie in ein neues Land eingewandert?
- Sind Sie die Älteste oder Jüngste in Ihrer Familie?
- Welchen Bildungsweg haben Sie durchlaufen?
- Sind Sie in einer Stadt oder im ländlichen Raum aufgewachsen?
- Waren Ihre Eltern arm oder reich?

Ihre Wertvorstellungen fließen ein in Ihre Vorstellungen über Kindererziehung und die Kindertagesstätte / Schule, bewusst oder unbewusst. Neben Ihrem professionellen Vorgehen und dem pädagogischen Konzept beeinflussen auch Ihre persönlichen Visionen die Prozesse in der Kindertagesstätte / Schule.

Aufgabe:

Benennen Sie positive Aspekte Ihres kulturellen Hintergrunds:

Wie beeinflussen diese Ihre Erziehungs- und Bildungsansätze?

(Quelle: Wagner, P., Hahn, S. & Enßlin, U. (Hrsg.). (2006). Macker, Zicke, Trampeltier... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die Fortbildung. Weimar: Verlag das netz.)

Ziel der Übung ist es zu erkennen, dass Differenzkategorien konstruiert werden und Verhalten anderer Menschen immer auf Grundlage eigener Normvorstellungen interpretiert wird. Die Teilnehmenden erkennen, dass den eigenen (auch professionellen) Konzepten kulturelle Deutungsmuster zugrunde liegen.

D.h.: nicht nur die anderen sind anders, sondern auch wir selbst (vgl. Mecheril 2004, S. 110).

Material:

Erdnüsse

Vorbereitung:

Ein Stuhlkreis wird so eingerichtet, dass ein Stuhl leer bleibt, neben dem etwas Platz ist. Unter den Stuhl wird eine Dose mit Erdnüssen gestellt. Die Teilnehmenden sollen sich nun vorstellen, dass sie zu Besuch auf der Insel Albatros sind. Die referierende Person spielt mit einer/m Teilnehmenden eine kurze Szene vor, anhand derer sich die anderen Teilnehmenden vorstellen können, wie das Albatros-Volk lebt.

Instruktion:

Die/Der Referent/in und mind. ein/e weiterer/e Teilnehmende verlassen den Raum und kommen kurze Zeit später leise und monoton vor sich hinsummend wieder herein. Die Frau folgt dem Mann (kann von einer Frau gespielt werden; muss aber den Teilnehmenden vorab mitgeteilt werden!) mit einigen Schritten Abstand. Sie gehen im Kreis der Teilnehmenden umher und stellen bei allen, die die Beine übereinandergeschlagen haben, beide Füße auf den Boden. Sie tun dies sehr sanft und bei denjenigen, die die Beine wieder übereinanderschlagen, auch mehrmals. Der Mann berührt dabei nur die männlichen Teilnehmer, die Frau Personen beiderlei Geschlechts. (Sind in der Gruppe nur Frauen, vorher mit z.B. Krepp-Klebebandern die Gruppe in Männer und Frauen teilen!)

Der Mann setzt sich auf einen Sessel, die Frau nimmt neben ihm auf dem Boden kniend Platz. Unter dem Sessel steht eine Dose mit Erdnüssen, die die Frau dem Mann anbietet. Er isst einige der Erdnüsse, dann reicht er die Dose an die Frau weiter, die auch davon isst. Hat die Frau das Essen beendet, legt der Mann der Frau die Hand auf den Nacken. Sie beugt sich dabei nach vorne und berührt mit der Stirn den Boden. Dies wiederholt sich dreimal. Danach stehen die beiden wieder auf und gehen den Kreis der Teilnehmenden noch einmal zur Verabschiedung ab. Sie nicken jeder und jedem lächelnd zu, gehen dann aus dem Raum hinaus und beenden damit das Rollenspiel.

Auflösung:

- Die Menschen auf Albatros sind ein sehr friedliches Volk. Sind sie zufrieden, summen sie ruhig und leise vor sich hin.
- Die Göttin der Erde ist die höchste Gottheit auf Albatros und wird sehr verehrt. Die Albatros suchen deshalb den Kontakt zur Erde, weil alles was mit der Erde zu tun hat einen hohen Stellenwert besitzt. Lieblingsspeise und Ritualnahrungsmittel in dieser Kultur sind deshalb Erdnüsse.
- Die Einheimischen erweisen Besuchenden der Insel eine besondere Ehrerbietung, indem sie darauf achten, dass diese möglichst viel Kontakt zur Erde herstellen. So ist es zum Beispiel wichtig, beim Sitzen beide Füße auf dem Boden zu haben und die Beine nicht übereinander zu schlagen. Frauen genießen auf Albatros hohes Ansehen, weil sie wie die Mutter Erde Leben gebären. Sie haben deshalb besondere Privilegien.
- Um sie vor etwaigen Angriffen oder Gefahren zu schützen, müssen die Männer immer einige Schritte vor ihnen hergehen.
- Die Männer haben die Pflicht, alle Speisen vorzukosten.
- Die Frauen stehen der Erdgöttin näher als die Männer. Sie haben deshalb das Recht, auf dem Boden zu sitzen, während die Männer weiter entfernt von der Erde, auf Sesseln sitzen müssen.
- Nur über ein Ritual ist es den Männern erlaubt, näheren Kontakt mit der Göttin der Erde aufzunehmen. Sie dürfen der Frau die Hand auf den Nacken legen, während sie durch das Berühren der Erde mit der Stirn die von dort ausgehende kosmische Energie aufnimmt. Ein Teil der Energie fließt dann über die Hand des Mannes auf ihn selbst über.
- Abgesehen von diesem Ritual ist es den Albatros-Männern nicht gestattet, andere Frauen ohne deren Erlaubnis zu berühren. (nach Ulrich 2006)

Die Gruppe bespricht nun, welche (Vor-)Annahmen und Fehleinschätzungen möglicherweise zu falschen Interpretationen geführt haben und woher diese kommen. Wichtig ist es, den Unterschied zwischen Beschreibung und Interpretation herauszuarbeiten. Haben die Teilnehmenden schon einmal Erfahrungen dieser Art im Alltag gemacht?

→ Impulsfragen für das Gespräch:

- Was wurde beobachtet?
- Wie werden die Beobachtungen interpretiert?
- Warum sind die Missverständnisse aufgetreten?
- Was kann in ähnlichen Situationen helfen, solche Missverständnisse zu vermeiden?
- Welche Erkenntnisse aus der Übung sind für die Zusammenarbeit mit Familien wesentlich?

Literatur:

Ulrich, S. (2006) (3. Aufl.). Achtung (+) Toleranz - Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung